



Das Trio Ivoire.

VOLKER BEUSHAUSEN

Das Trio Ivoire ist auf dem zeitgenössischen Musikmarkt eine singuläre Erscheinung. Es wartet auf mit einer interkontinentalen und interkulturellen musikalischen Zusammenarbeit, die nicht mit dem stilistischen Sirup der Weltmusik verläuft ist.

Am Anfang dieser Formation stand ein Zusammentreffen des in Hamburg geborenen und bei Köln lebenden Pianisten Hans Lüdemann mit dem Balafonisten Aly Keita im Jahr 1999 in Keitas Geburtsstadt Abidjan, und noch im gleichen Jahr entstand ein Trio mit dem Perkussionisten Boni Gnahiré.

Das war die Keimzelle des Trio Ivoire, das somit, wenn man die Ungenauigkeit in den Anfängen toleriert, etwas

Ganz ohne Sirup

Hans Lüdemann und das westafrikanisch-westeuropäische Trio Ivoire mit dem Album „Resurrection“. Von Hans-Jürgen Linke

mehr als ein Vierteljahrhundert alt ist. Das Klavier, sagte Lüdemann einmal, wurde in Westafrika das „Balafon des weißen Mannes“ genannt. Beide Musiker haben ihre Instrumente aufeinander zu bewegt: Lüdemann mit der Erfahrung des gesampelten mikrotonalen „virtual piano“, das Klavierspiel in nicht-tempemterter Stimmung ermöglicht. Aly Keita seinerseits ließ sich ein diatonisches Balafon bauen, wie man auf dem aktuellen Album hören kann.

Seit über 25 Jahren existiert jetzt dieses westeuropäisch-westafrikanische Musik-Projekt des Trio Ivoire, das mehrere Besetzungsänderungen und temporäre Erweiterungen erlebte. Nach einer längere Ruhe – die Lüdemann nicht untätig verbracht hat, wenn man etwa an seine Kunst-des-Trios-Unternehmungen, an das Langzeit-Projekt Trans Europe Express denkt oder an die vielen Kompositionsaufträge – ist jetzt das Trio Ivoire wieder auferstanden. Am Schlagzeug hört man

inzwischen, wie schon seit vielen Jahren, Christian Thomé. Dass die Musik des Trios auf einen mittlerweile 25-jährigen Reifungsprozess zurückblicken kann, nimmt ihr nichts von ihrer Frische, und nach wie vorgibt es in dieser Stilistik keine Epigonen. Ganz selten klingt etwas wie eine schnell vorbereitende Referenz an Abdullah Ibrahim, aber die formale, tonale, melodische und rhythmische Raffinesse von Lüdemanns und Aly Keitas kompositorischer Arbeit sowie

Thomés Schlagwerkspiel spielen sich weit entfernt von jeglicher Nachahmung ab.

Man hört einfach, dass hier im Laufe der Jahre und der gemeinsamen Arbeit auch verschiedenen Mundarten eine sehr grundlegende Sicherheit miteinander, ein weiträumiges Verständnis und ein in sich eng verflochtener musiksprachlicher Fundus entstanden sind, mit einem einzigartigen Reichtum an transkulturellem Impetus und einer Klimatschefreiheit, die Maßstäbe setzen sollte.

Ein lebendiges Sowohl-als-Auch

Ein angestrengter Wunsch, stilistische Eigenständigkeit zu betonen, ist nirgends spürbar, weil Eigenständigkeit ohnehin absolut präsent ist. Alles klingt melodisch und bei aller Komplexität oft geradezu schön, dabei stets transparent und nie geschwätzig oder ausufernd.

Der erzählereiche Impetus dieser Kompositionen benutzt keine Note zu viel und verfügt über ein erstaunliches Maß an dynamischer und agogischer Nuancierungsfähigkeit. Und immer liegt das idiomatische Feld, auf dem diese Musik sich bewegt, in einer freien Zone zwischen Westafrika und Westeuropa, nicht im Wedernoch, sondern in einem lebendigen Sowohl-als-Auch.

Dass Hans Lüdemann auf diesem Album eine „Hommage à Ligeti“ unterbringen kann, zeugt von dem einzigartigen Entwicklungsstand seiner kompositorischen Mittel und der Fähigkeiten des Trios, dieses intelligent gebaute Material mit spielerischer Munterkeit umzusetzen.



Trio Ivoire:
Resurrection.
Intuition Music/
Schott Verlag.

Rückkauf nach Rückgabe

Bild „Zwei Frauen“ bleibt im Museum

Nach einer Einigung mit der Erbin einer von den Nationalsozialisten verfolgten jüdischen Familie kann ein Hauptwerk der Sammlung des Von der Heydt-Museums in Wuppertal verbleiben. Das expressionistische Gemälde „Zwei Frauen (Frauen im Grünen)“ von Karl Schmidt-Rottluff (1884-1976) habe nach der Rückgabe an die Erben wieder zurückgekauft werden können, teilte das Museum mit. Der Rat der Stadt Wuppertal hatte die Restitution Mitte September beschlossen. Vorausgegangen waren Provenienzrecherchen und ein „intensiver Dialog mit der Erbin der Familie Hess und ihren anwaltlichen Vertretern“. Am Rückkauf beteiligt waren die Freiherr von der Heydt-Stiftung, die Kulturstiftung der Länder, die Ernst von Siemens Kunststiftung, das Land Nordrhein-Westfalen und die Kunststiftung NRW. Die Höhe der Kaufsumme blieb unbekannt.

Das 1914 entstandene Gemälde des „Brücke“-Malers Schmidt-Rottluff gehörte ursprünglich zu der Sammlung des Erfurter Fabrikanten Alfred Hess, der 1931 starb. Einen großen Teil der Werke verbrachte dessen Frau Thekla Hess 1933 in die Schweiz. 1937 sandte Thekla Hess das Gemälde zusammen mit anderen Werken an den Kölnischen Kunstverein. Die Geschichte von Schmidt-Rottluffs Gemälde „Zwei Frauen“ stehe für das Unrecht, das jüdischen Kunstsammlern während der NS-Zeit angetan worden sei, erklärte Christine Regus, Generalsekretärin der Kulturstiftung der Länder. dpa

